



Egypten an, und sahen abermahls Josephs Angesicht. Er fragte bald nach ihrem alten Vater, und ward beim Anblicke Benjamins tief bewegt. Noch aber stellte er sich fremd. Er ließ eine Mahlzeit zubereiten, und befahl dem Vorsteher seines Hauses, sie mit Gastfreundschaft zu behandeln. Sie aßen und tranken in seiner Gegenwart, und ihr Herz wurde fröhlich und leicht. Dann entließ er sie alle: aber das ausgezahlte Geld wurde wieder jedem in seinen Sack, und in den des Benjamin noch der Mundbecher Joseph's obenauf gelegt. Alles das geschah aber, um zu erfahren, ob die Liebe zu ihrem alten Vater, und zu Benjamin, der ihm am liebsten war, auch die Probe halten würde. —

Noch waren sie nicht weit entfernt, als einer von den Hausbeamten Joseph's eilend sie einholte, und unter lebhaften Vorwürfen beschuldigte, den Mundbecher seines Herrn entwendet zu haben. Sie suchten den Vorwurf einer so schlechten That, im Bewußtseyn ihrer Unschuld, von sich zu entfernen, und waren gleich bereit, ihre Säcke zu öffnen. Man sucht, und — alle Brüder erstarren fast vor Schrecken, als der vermiste Becher in Benjamins Sacke gefunden wird. Auf der Stelle kehren sie um. Mit ängstlicher Eile werfen sie sich vor Joseph nieder, und erbieten sich alle, seine Sklaven seyn zu wollen. „Nein, sagte Joseph, so schwer soll mein gerechter Unwille euch nicht treffen. Nur den, bei dem der Becher gefunden worden ist, den Benjamin behalte ich zurück.“

In dieser gemeinschaftlichen Angst, die sie alle ergreift, wo ihnen aufs neue ihre Verschuldung an Joseph einfällt, nimmt Judas das Wort. „Herr, spricht er voll Ehrfurcht, ich habe mich unserm alten Vater für den Knaben verbürgt. Ich